Sonnabend, den 24. October.

Thorner Zeitung.

№ 250.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1¾ Uhr Nachmittags.

San Francisco, 21. October. Der Ort ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht; die untere Stadt ist ein Ruinenhaufen. Es haben sich Erdspalten bis zu 8 Fuß Breite gebildet. Verlust an Menschenleben verhältnißmäßig unbeträchtlich. Der materielle Schaden wird auf 1 Mill. Dollars geschätzt.

Deutschland.

Berlin, 22. October. Eine Wiederaufnahme des Streites wegen der parlamentarischen Redefreiheit werden wir in der bevorstehenden Session des Landtages nicht erleben, da verschiedenen Nachrichten zufolge die Regierung in dieser Angelegenheit, den Wünschen der Majorität des Landtages nachgebend, die Initiative ergreifen wird.

— Wie der „Bund" aus Bern berichtet, hat Se. Maj. der König von Preußen seinen Gesandten bei der Eidgenossenschaft General v. Röder auf dessen Bericht über die Wasserverheerungen beauftragt, dem Bundespräsidenten seine aufrichtige Theilnahme auszusprechen und sofort 20,000 Franken zur Verfügung zu stellen.

— Wenn einem Bericht der unter polnischem Patronat stehenden „Correspondance du Nord-Est" zu trauen ist, so würde Rußland die erste Macht sein, die den spanischen Aufstand zur Erweiterung ihres politischen Einflusses zu benutzen sucht und die lohnende Frucht vielleicht auch zuerst pflücken dürfte. Nach dem Bericht des gedachten Journals soll nämlich Kaiser Alexander dem Fürsten Thurn und Taxis, der zur Begrüßung des Czaren von Seiten des Kaisers von Oesterreich nach Warschau geschickt war, im Laufe der Unterhaltung vertraute Eröffnungen über den Eindruck gemacht haben, den der spanische Aufstand auf ihn geübt hat. Er zeigte sich nämlich sehr besorgt wegen der Folgen, die der Aufstand für das monarchische Princip haben könne, und legte auf die Solidarität, welche die Monarchen angesichts der drohenden Revolution verbinden müsse, großen Nachdruck. Er erinnerte ferner daran, daß die Politik, welche sonst die drei nordischen Höfe verband, ihnen Allen die beste, weiseste und bewährteste Garantie geboten hätte. Freilich sei diese Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte durch die Ereignisse der letzten Jahre gestört worden. Freilich begreife er auch, daß das Band, das sie sonst Alle vereinigte, bei der Verstimmung, welche diesen Ereignissen folgte, nicht so leicht wieder geknüpft werden könne. Jedoch verzweifle er nicht daran, daß eine Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich wieder herbeigeführt werden könne; er halte es für seine natürliche Aufgabe, den Versuch zur Versöhnung zwischen König Wilhelm und dem Kaiser Franz Joseph zu machen, und er rechne darauf, Oestereich werde sich der Einsicht nicht verschließen, daß es in der Rückkehr zu jener Politik Sicherheit und Ruhe finden werde.

— Um für die zu bildenden Provinzialfonds die erforderlichen Mittel zu beschaffen, haben in dem Schooße der einzelnen Ministerien Berathungen stattgefunden, welche Verwaltungszweige und Fonds von ihnen den Provinzialvertretungen überwiesen werden können. Von Seiten des landwirthschaftlichen Ministeriums richtet sich das Auge hierbei auf die Ackerbauschulen, während die landwirthschaftlichen Akademien fernerhin vom landwirthschaftlichen Ministerium ressortiren sollen. Ein Beschluß ist jedoch in dieser Beziehung noch nicht gefaßt.

— Die von Paris aus verbreitete Nachricht, daß eine Note von Preußen an Oesterreich gerichtet worden sei, worin das Berliner Cabinet das österreichische über die in der schleswigschen Angelegenheit zu treffende Lösung befrage, ist ganz erdichtet. Wenn diese Lösung noch nicht erfolgt ist, so liegt die Schuld davon in den übertriebenen Forderungen des dänischen Volkes, welches stets Nordschleswig an die Stelle der nördlichen Districte Schleswigs setzt und in seiner Anmaßung noch durch die Hetzereien der französischen Journale welche man in Dänemark als Ansicht der französischen Regierung auffaßt, bestärkt wird. Bekanntlich fordert man von Preußen nicht weniger, als die Abtretung Schleswigs so weit, daß auch Alsen und Düppel zurückgegeben wird, militärische Positionen von solcher Wichtigkeit, daß Preußen niemals darin willigen kann, sie in außerpreußischen Händen zu sehen.

— In den neuen Landen werden jetzt die durch den Finanz-Minister festgestellten Einrichtungen des Vermessungswesens bei Vorbereitung des Gesetzes wegen anderweiter Regelung der Grundsteuer getroffen. Das Vermessungs-Personal wird zu diesem Zwecke schon ausgewählt.

— Nach Andeutungen, welche von hiesigen Correspondenten auswärtigen conservativen Blättern gemacht werden, haben wir des Grafen Bismarck Anwesenheit bei Eröffnung des Landtags und auch während der Budgetberathungen zunächst nicht zu erwarten. Es heißt, die anderen Minister dürften bald in die Lage kommen, ihre Departements zu vertheidigen, was bei dem Premier nicht der Fall sei, der vielmehr seine neu gewonnenen Kräfte für spätere Debatten aufsparen würde.

Ausland.

Spanien. Der Klerus verhält sich scheinbar ruhig,

Ein Heimgekehrter und sein Liebesglück.

Novellette von
Bogumil Goltz.
(Schluß.)

Daß ich noch Arbeitskraft und Verstand besitze, ist mir ein Räthsel; denn dieses Weib nnd ihr Liebreiz, der all' ihre Bewegungen begleitet, der Liebes-Odem, welcher von ihrer Stimme, ihren Worten, ihren Blicken, wie ein Lebensduft zu meiuer Seele dringt, auf ihren Lippen wie Himmelsthau auf Paradiesrosen glänzt; der Zauber, der die ganze Erscheinung dieser nachgebornen Eva, wie ein Feenschimmer umgiebt: müßte natürlichermaßen meine Nervenkraft verzehren; aber ich habe ja in sieben langen Jahren in Amerika an Freuden, an Liebe und Lebenspoesie gedarbt; so ist denn ein Ueberschuß im Seelengrunde abgelagert, der dem jetzigen Leben zu gute kommt und meinen Enthusiasmus erklärt und ernährt, der sich keinen Augenblick erschöpfen will.

Und doch glaube ich an diese Erklärung so wenig als an die ärztliche Physiologie. — Warum erzeugt denn der Ueberschuß an Lebenskraft bei dem edlen Roß nur ein Aufbäumen, ein Schnaufen und Wiehern, einen stolz gebogenen Hals und einen stolzen Tritt! Warum keine Gedanken, kaum ein wenig Natur-Grazie und sinnlichen Muth. Und warum stürzt uns Menschenkinder der Ueberfluß an Lebenskraft und das schwellende Nervenfluidum in eine Melancholie, die „himmelaufjauchzend und gleichwohl zum Tode betrübt ist" —! Warum? Weil unser Nervenfluidum nicht nur ein körperliches Agens ist, sondern mit allen Menschen-Seelen und mit dem Welt-Geist korrespondirt. Von meiner natürlichen Zauberin, von ihrem keuschen Körper, von ihrer ausgeruhten, zum erstenmal ganz erwachten Seele, — von dieser Naturkraft, die mit einem kindischen Geiste getraut ist, — von dieser irdischen Göttin strömt eine magnetische Kraft zu mir herüber und leiht mir die Fähigkeit, sie so zu lieben und zu heiligen, wie es geschieht. — Und dieses herrliche Menschenbild weiß nichts von ihrer Herrlichkeit, von ihrem übermenschlichen Zauber, von ihrem Liebes Genie; sie belustigt und erzürnt sich sogar auf die köstlichste Weise über meine Extase, meine „gottlosen" Worte, meine ganz absonderliche Art. — „Es wird uns noch eine Strafe treffen (sagte sie), daß ich mit ihr Abgötterei treibe, daß ich hinknie vor einem Weibe von Fleisch und Bein" Wenn ich ihr dann mit zitternden Küssen in's Ohr flüstere: „Bedenke aber auch, was für ein rosiges Fleisch, was für eine Pfirsich-Haut, für einen Venus-Nacken, was für junonische Arme Du hast. — Bedenke, daß Du einen Heiligen verführen könntest!" — so schlägt sie mir, purpurroth geworden, auf den Mund, indem sie von meinem Schooße springt und wie eine Gazelle davon läuft. —

Eingefangen, mit hochklopfendem Busen, mit losgenestelten Zöpfen, die blitzend und wuchtig bis über die reizend biegsame Taille reichen; — die majestätische Gestalt vom schöngeformten Haupte gekrönt mit Augen, die mich um den Rest meiner Besonnenheit und Hausherrn-Würde bringen; — hält sie mir, zu Athen gekommen, mit einem entzückenden Gemisch von komischem Zorn und spaßigem Ernst, mit einem Liebeshumor, für den erst eine ästhetische Rubrik gefunden werden muß — eine Art von Gardinenpredigt im Freien, die ungefähr im halb schwäbischen und halb österreichischen Dialekt (denn ihre Eltern sind aus dem Kaiserreich eingewandert) also lautet:

Weischt Du, — i will's Dir klar sage: was man am tiefste fühlt, dafür hat man kei Sprach — Ihr Gelehrte habt gut schwäze, weil Euch das Herze keinmal übervoll ist.

Wenn Du vor meiner irdischen Person hinknieest, was wilscht in der Kirchen vor Gott thue; — und was solle die Leut' denke, wenn Eins zu Auge kriegt, mit was für Manier Du Deine Frau liebe thust. — I leid' Di nit mehr und lied' Di nit mehr, wenn Du so heidnisch bischt, daß du immer von der garstige Venus schwäze thust. — I will einen Chri-

aber rüstet sich für die Wahlen zu den Cortes. So wird aus dem conservativen Lager der „Patrie“ geschrieben: „Die gemäßigte Partei vereinigt sich mit dem Klerus und hat soeben beschlossen, der provisorischen Regierung keine Schwierigkeiten zu machen, sich aber für die bevorstehenden Wahlen zu organisiren. Zu diesem Zweck hat sich bereits in Madrid ein Centralcomité gebildet. Dasselbe macht keinen Lärm, keine Manifeste, keine Adressen, aber es unterhält eine lebhafte Correspondenz mit den Provinzen. Schon treten in mehreren von diesen, so namentlich in Navarra, in Alaya, Biscaya, Guipuzghcoa, in einem Theil von Valencia, von Estremadura und Galicien Localcomités zusammen und ihr Einfluß auf die Bevölkerungen wird sehr groß sein. — Der „Gaulois“ veröffentlicht ein Schreiben Serrano's, worin derselbe sich für die constitutionelle Monarchie ausspricht, die mit allen Freiheiten ausgestattet sein müsse, welche mit dieser Regierungsform vereinbar seien. — Dasselbe Blatt hat eine Depesche aus Madrid vom 19. d. erhalten, welche meldet, daß Truppen nach Cintruenigo (Navarra) abgesendet seien, um die daselbst durch die Wahlen entstandenen Unruhen zu unterdrücken. — „Opinion nationale“ versichert, der französische Gesandte in Madrid, Mercier, habe die Weisung erhalten, sich mit den Hauptführern der provisorischen Regierung zu verständigen, um die Beschlüsse des spanischen Volkes in Bezug auf die zukünftige Regierungsform zu beschleunigen.

Frankreich. Gegenüber den Gerüchten von bevorstehenden Modificationen der inneren Gesetzgebung bemerken „France“ und „Etendard“ übereinstimmend: Es kommt Niemanden in den Sinn, der Kammer vorschlagen zu wollen, den in der letzten Session votirten liberalen Maßregeln ihre Bedeutung zu verringern. Anderseits wäre es voreilig, dieselben weiter auszudehnen, ehe man ihnen Zeit gelassen hat, ihre naturgemäßen Früchte zu tragen. In diesem Sinne habe sich „Etendard“ zufolge, der Kaiser in dem letzten Ministerrathe ausgesprochen. „France“ fügt hinzu, Marquis Moustier und Pinard hätten sich Vormittags nach Saint-Cloud begeben, um mit dem Kaiser zu arbeiten. Dasselbe Blatt schreibt anläßlich der provisorischen Regierung in Madrid: Die spanische Revolution hat sich durch ihre Mäßigung die Sympathien zu erwerben gewußt, aber die Mächte werden die Revolution nicht anerkennen, ehe sie nicht wissen, auf welches Ziel dieselbe hinauslaufen soll.

Provinzielles.

Gruppe. Der Herr Prediger Kopp verläßt die hiesige Gemeinde, um nach Nebrau bei Neuenburg überzusiedeln. Die Gemeinde erleidet durch seinen Abgang einen großen Verlust. Er selbst geht, wie er in seiner Einsegnungsrede vor acht Tagen sagte, mit schwerem Herzen; die Gemeinde, die er gegründet zu verlassen, kostet ihn Ueberwindung. Das Vertrauen, welches er sich hier schnell erwarb, unterstützt durch den guten Klang, welchen sein Name schon von seinem Vater her hatte, der lange der diesseitigen Gemeinde vorgestanden, half ihm Schwierigkeiten ebnen, die einem Anderen viele Mühe bereitet hätten.

Pelplin. Die kathol. Geistlichen in der Diöcese Culm beabsichtigen zwei Zeitschriften herauszugeben: eine religiöse unter dem Namen „Pielgrzym“ und eine landwirthschaftliche unter dem Titel „Rolnik“, welche gegen die in Culm erscheinenden Blätter „Katholik“ und die landwirthschaftliche „Piast“ gerichtet sein sollen.

Neidenburg, 20. Octb (D. Z.) Bekanntlich ist die Grenze russischer Seits durch drei Militärpostenketten gesperrt, wodurch der Verkehr schon erschwert wird; die Grenzkreise Neidenburg und Ortelsburg werden aber überdies in diesem Jahre nach durch die Maßregeln geschädigt, welche angeblich zur Abhaltung der jenseits der Grenze herrschen sollenden Rinderpest angeordnet wurden. Da die benannten Kreise beinahe ausschließlich nur auf den Grenzhandel angewiesen sind, so liegen natürlich bei der Sperre alle Geschäfte still. Hiesige Kaufleute und Gewerbetreibende, die Polen nach allen Richtungen bereist haben, konnten von der Rinderpest nirgends etwas entdecken und haben nunmehr die städtischen Behörden beider Kreise die Kgl. Regierung um Zurücknahme der Sperrmaßregeln gebeten. Die genannten beiden Kreise gehören zu den ärmsten des Staates und es ist daher dringende Nothwendigkeit, sie vor überflüssigen und schädigenden Maßregeln zu schützen.

Königsberg. Die Stadtverordneten haben sich an den Minister des Cultus mit der Bitte gewendet, den mit dem Zeugniß der Reife versehenen Schülern der Realschulen, ebenso wie denen der Gymnasien, den Besuch der Universitäten zu gestatten. Diese Petition kann schwerlich Erfolg haben, so lange die klassische Bildung Grundlage des Universitätsstudiums bleibt und die Realschulen in ihrer jetzigen, den Unterricht im Griechischen ausschließenden Organisation verharren.

Lokales.

Eisenbahnangelegenheiten. Seit einiger Zeit sind bei Dt. Eylau und in der Umgegend Feldmesser mit Abstecken der Bahnlinie Thorn-Insterburg beschäftigt. Die Raudnitzer Güter geben das Land dazu unentgeltlich her. Der hiesige Bahnhof soll unweit der grünen Linde angelegt werden.

— **Zur Lehrfreiheit in Preußen.** Zur Illustration dieser Freiheit, welche durch § 20 der preußischen Verfassung „die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“ garantirt ist, wird dem „Gr. Ges.“ eine Thatsache mitgetheilt, die der allgemeinsten Kenntnißnahme und Erwähnung werth ist. Besagtem Blatte wird aus Mewe folgendes berichtet: Der Vorstand des polnischen landwirthschaftlichen Vereins in Pehsken hatte vor einiger Zeit für die Söhne seiner bäuerlichen Mitglieder eine landwirthschaftliche Schule eingerichtet, in welcher die Mitglieder aus dem Lehrerstande privatim in den Schulwissenschaften und der Vorsitzende des Vereins, Hr. Kraszewicz-Thymau, in den rein landwirthschaftlichen Fächern Unterricht ertheilten. Nach einer Mittheilung, die Herr Krasziewicz in der letzten Vereinssitzung machte, hat indeß diese Unterrichtsanstalt zum großen Bedauern des Vereins eingehen müssen, da die Königl. Behörden dem Hrn. Krasziewicz die Ertheilung des Unterrichts untersagten, weil er die Befähigung hierzu nicht nachweisen könne. Diese Maßnahme hat selbstverständlich auch in deutschen Kreisen Aufsehen erregt. Schon der Berichterstatter des „Ges.“ begleitet seine Mittheilung mit folgender zutreffenden Bemerkung: Der Art. 22 der Verfassungs-Urkunde besagt zwar, daß Unterricht zu ertheilen und Unterrichtsanstalten zu gründen und zu leiten nur dem frei stehe, der seine sittliche wissenschaftliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden nachgewiesen habe, aber diese Bestimmung hat ja nach Art. 112 der Uebergangs-Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde erst nach Erlaß des neuen Unterrichtsgesetzes Gültigkeit; bis dahin gelten nur die Bedingungen der zur Zeit bestehenden Verordnungen. Nach § 7 der in dieser Beziehung allein maßgebenden Provinzial-Schulordnung vom 11. December 1845 dürfen zu „Schullehrern“ nur solche Personen berufen werden, welche von der Prüfungs-Commission ein Zeugniß der Anstellungsfähigkeit erhalten haben.“ Davon aber, daß auch für den Unterricht in der practischen Landwirthschaft eine vorherige amtliche Prüfung nothwendig sei, haben wir in der ganzen Schulordnung keine Silbe gefunden; und auch andere davon handelnde Verordnungen sind uns unbekannt. Unter bewandten Umständen wäre ja dann auch jeder größere Gutsbesitzer, der Wirthschafts-Eleven zur Ausbildung aufnimmt, verbunden, einen Nachweis seiner Befähigung beizubringen, woran thatsächlich doch Niemand denkt.

Durch das Verbot verletzt die betreffende Behörde aber auch indirekt ein Interesse des Staats, welches mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des letzteren darin besteht, daß die Steuerkraft seiner Staatsangehörigen sich hebe. Zu diesen gehören auch die polnischen bäuerlichen Grundbesitzer in Westpreußen, deren Söhne durch das Verbot eine vortreffliche Gelegenheit, sich für ihren Beruf als Ackerwirthe in angemessener Weise fortzubilden, genommen wird. Auf der einen Seite klagt man auch offiziellerseits, daß die polnischen kleinen Grundbesitzer in Westpreußen sowohl in Bezug auf allgemeine Bildung, wie in Bezug auf ihren Wirthschaftsbetrieb noch sehr zurück wären, und auf der anderen Seite verschließt man dem heranwachsenden Geschlechte derselben Kategorie sich unter Aufsicht und Anleitung eines bewährten Landwirths, wie es Herr Krasziewicz in Thymau ist, für den erwählten Lebensberuf fortzubilden. Hat Herr K. auch kein Examen vor einer Prüfungs-Commission in der Agrikultur gemacht, so hat er doch durch die That bewiesen, daß er ein tüchtiger Landwirth ist und erfreut er sich als solcher, wie wir dies aus eigener Wahrnehmung wissen, bei Deutschen und Polen in Westpreußen eines guten Rufs. Indem man nun einem

---

sten zum Mann und will selbst eine Christin bleiben. Deine getreue Christiane und keine Juno und keine Venus, pfui! die all' die Götter verführt hat, wie in der Götterlehre zu lesen steht. —

Bis dahin hatte die Holde ihre Rede mit einer unbeschreiblich reizend zusammen gekrauseten Stirne, und mit der Stimme eines neckisch schmollenden Kindes gesprochen. Das „Pfui!“ auf die arme Venus fiel rührend und doch zum Todtlachen tugendhaft aus und leitete den plötzlichen Umschlag des halben Ernstes in den herzigsten Spaß ein. —

Sie nahm mich mit einem Mal beim Kopf und zwar dann so unaussprechlich, so ganz hingebend zärtlich, so voll inspirirter und gleichwohl witziger Leidenschaft; sie flüsterte mir dann zur Revange schäkernd und in Purpurscham solche Lebens- und Liebesworte in's Ohr, die ich nicht ohne Verrätherei und Entweihung niederschreiben kann. — Und mit ihren hingehauchten Bekenntnissen floß mir die Erkenntniß in's Herz: daß das Weib meine eigene Leidenschaft wie mit einer Feuerflamme überzüngelt, — aber für feurige Worte und unausgesetzte Liebkosungen zu keusch, zu schämig, zu naturheilig ist. — O! welche Naturweisheit vernehme ich von ihrem süßen Munde. — Als ich wieder einmal, halb von Sinnen über die mich verzehrende Schönheit, ihre Kniee umschlang und das herrliche Weib über ihre Ruhe ausschmälte, sagte sie mit dem Ernst und der Hoheit einer zehnten Muse: „Du herzig närrischer Schatz, wie bin i doch glücklich mit lauter Aengste, wenn Du so Sache machst; merkscht denn ni, dasch Dei junges Lebe zur Asch verbrennst, und i soll noch das Feuer anblase; und wenn Du's durchstehst und aushalte kannst so muscht Du doch Dein schöne Verstand zu Grund richte, der die Welt begriffe hat; und alleweil will er nichts halte und habe als mich einfältige Frau, mit Gliedmaße und braune Auge, wie es Viele giebt im Schwabenland.

„Wie es keine einzige mehr giebt und gegeben hat, Du himmlisches Geschöpf!“ rief ich zum Schluß. — Und dann zog sie mich von der Rasenbank in's Haus, damit der Himmel nicht die Lästerung hören sollte.

Am liebsten sitzen wir an Mondschein-Abenden, nach lustigschwerer Tagesarbeit, mitten im Thymian und Rosmarin, auf einem wild bebuschten Hügel am stillen See, und schauen in das silberflimmernde Wellenspiel und athmen den Kräuterduft, der sich der Nacht und unsern träumenden Gedanken vermählt; denn Sprechen steht mit solcher Zeit in keiner Harmonie; und wenn ich gleichwohl die Situation und mein Gefühl in Worte fassen will, — (wie dies meine gebildete, aber schlechte Gewohnheit ist, (— so verschließt mir Christiane den Mund mit einem keuschen Kuß und mit der leisen Bitte: „Nichts sagen hält die Seele frisch und fromm.“ Und als ich neulich einen leidenschaftslosen Kuß mit dem stürmischen Feuer eines ersten Liebhabers erwiederte, — so wehrte sie mir mit den heiligen Worten: „Du bringst Dein Weib in Deine Sünd hinein; denn das Ehelebe soll nit mit Leideschaft, sondern mit Enthalt und Maße bestehe!“ —

Wenn ich mein Flitterjahr, das nicht aus Flittern, sondern aus gediegenem Gold besteht, — oder besser gesagt, mit unserm Herzblut genährt wird, — in seinen Kurzweilen und Glückseligkeiten, in seinen Spiel- und Tonarten schildern wollte, — so müßte ich einen dreibändigdn Roman schreiben; also schließe ich meinen Brief. Aber aus den Papieren meines Vaters, der ein studirter Mann war, lege ich noch ein Schriftstück über Jugend-Liebe und Alters-Mysterien bei, welches mich mit einer Schwermuth heimgesucht hat, die sich ohnedies schon aus meinem Liebesglück erzeugt, weil ich fühle, daß ich auf der Sonnenhöhe des Lebens nicht lange verweilen kann, ohne den Niedergang zu erfahren. —

Vollkommenes Glück, macht in diesem arbeits- und sorgenvollen Laben der Mitmenschen eine Gewissenspein und ein schlechtes Bewußtsein.

solchen Manne die Gelegenheit nimmt sein Wissen und Können auf Andere zu übertragen, so wird dadurch auch der Kulturfortschritt einer Gegend gehemmt, der ein solcher, wie unserem Westpreußen, sehr noth thut.

Endlich, auch in politischer Beziehung ist das Verbot unklug. Herr K. ist ein Pole, aber auch ein preußischer Staatsangehöriger. Nun ist es nicht zu leugnen, daß die polnischen Bewohner in Westpreußen und Posen im vermeintlichen, wie im reellen Interesse der Erhaltung und Hebung ihrer Nationalität in einer Opposition zum Deutschthum und damit auch zum preußischen Staate stehen, allein diese Opposition wird nicht beseitigt, sicher eher genährt, wenn man regierungsseits so legalen Bestrebungen, wie im vorliegenden Falle durch Schließung einer landwirthschaftlichen Schule, entgegentritt. Preußen ist nicht das babarische Rußland, welches eben in Folge seiner Barbarei die polnische Nationalität unterdrückt und ausrotten will. Die Anwendung eines solchen Mittels, selbst in kleinster Dose, hat Preußen in keiner Beziehung nöthig und perhorreszirt dasselbe auch der deutsche humane Geist, welcher den preußischen Saate gegründet hat, in ihm lebt und wirkt.

— **Geschäftliches.** Die Generalversammlung der Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co. behufs Berathung über die Fortdauer des Instituts findet Sonnabend Abs. 7½ Uhr im Hildebrandschen Lokale statt und ist der zwischen dem zeitigen Aufsichtsrathe und dem Geschäftsinhaber vereinbarte Vertrags-Entwurf im Druck erschienen. Nach demselben erhalten die Aktionäre 60% des Bruttogewinnes, was nach dem bisherigen Durchschnittsgewinn der ersten fünf Jahre einen Zinsertrag von 9 bis 9½ Prozent ergeben würde. Der bevorstehende Bau der Eisenbahn und der Brücke dürfte eine erhebliche Steigerung des Verkehrs und also auch des Reinertrages dieser Gesellschaft gewähren. —

Schwurgericht am 21 October. In der Nacht von 22. zum 23. Mai d. J. hörte der schlaflos in seinem Bette liegende Ortsschulze und Einsasse Johann Klietz zu Ausbau Sokolligora Kreises Strasburg ein Rascheln in der Stube, als wenn Jemand umher tastete und bemerkte bald darauf eine Person durch das Fenster in die Stube steigen. Er stieg sofort aus dem Bette, ergriff ein über dasselbe an der Wand hängendes Sensenmesser und ging unter dem Ausrufe; „hier sind Diebe, Feuer!" auf den Eingedrungenen los. Die Frau des Klietz, durch den Ausruf ihres Mannes erweckt, stieg stille aus dem Bette, und schlich sich leise hinter dem unweit des Bettes stehenden Webestuhl, um von hieraus zum Heerde zu gelangen und Licht anzuzünden. Hinter dem Webestuhl stehend, bemerkte sie, zwei Personen ihr vorbei in der Richtung nach ihren Manne gehen. Sie schlüpftn zum Heerde und jetzt hörte sie ein Sausen in der Stube, als ob mit Knütteln gehauen würde. Sie versuchte wiederholt Streichhölzchen, und die eine Lampe anzuzünden und als ihr dies erst beim vierten Streichhölzchen und bei der zweiten herbeigeholten Lampe gelang, bemerkte sie einen Kerl durch das Fenster fliehen. Ihm nachlaufen und in die Kopfhaare greifen, war bei der Frau Klietz ein Wort des Augenblicks. Da der Kerl indessen die Flucht lieber hatte, als ein Erkanntwerden, so ließ er in den Händen der Frau Klietz ein gutes Bündel Haare zurück. Zu ihrem Manne zurückgekehrt, bemerkte sie diesen mit einem zweiten Kerle in Handgemenge, welcher letztere ihren Mann vorn an die Haaren gefaßt hielt und dessen Kopf nach unten gebogen hatte. Sie eilte sofort in den Hausflur, holte eine Heugabel und bedrohte mit dieser den Räuber. Dieser griff nach derselben und behielt die Gabel in den Händen, da der Stock nur lose in derselben gesessen hatte. Mit der Gabel hat nun dieser Räuber dem Johann Klietz wiederholt Verletzungen in den Rücken beigebracht und zwar so, daß die Zinken derselben zuletzt im Fleische stecken blieben und von der Frau Klietz herausgezogen wurden. Hiernächst faßten sich Johann Klietz und der Räuber und beide fielen bei dem Herumjagen auf eins der Kinderbetten und zwar Klietz unten und der Räuber oben. Die Frau Klietz ergriff nunmehr das ihrem Manne entfallene Sensenmesser und hieb damit auf den Räuber dergestalt los, daß dieser, wie festgestellt worden ist, nicht unerhebliche Wunden davon getragen hat. Inzwischen hatte die 15 jährige Tochter der Klietzschen Eheleute den Einwohner Larzynski und Einsassen Rothals herbei geholt, mit deren Hilfe der Räuber verhaftet wurde. Johann Klietz giebt an, daß es wenigstens drei Menschen gewesen sein müßten, mit denen er gekämpft habe und daß er an den Verletzungen, die er davon getragen, 3 Wochen hindurch das Bett hätte hüten müssen. In der Person des verhafteten Räubers ist der Schäferknecht Joseph Tomaszewski aus Obitzkau erkannt worden. Als Theilnehmer sind ermittelt worden, der Arb. Anton Ciechocki aus Kalitta, der Kutscher Joh. Kruszynski und der Schäfer Johann Wisniewski letztere beide aus Obitzkau.

Alle vier Personen waren des versuchten Raubes angeklagt, in der Voruntersuchung auch geständig, nach vorheriger Verabredung mit einander zum Klietz gegangen zu sein um demselben Geld zu stehlen, wobei unter ihnen auch verabredet war, den Klietz so lange festzuhalten und zu bedrücken, bis er angegeben haben würde, wo sein Geld sich befinde. Ihr Geständniß ging weiter dahin, daß zuerst Ciecchocki und dann Tomaszewski in die Stube des Klietz gestiegen seien während die beiden Andern draußen Wache gehalten hätten, Tomaszewski habe bei seinem Einsteigen ein polterndes Geräusch verursacht, wodurch Klietz erwacht und auf ihn zugekommen sei. Ciechocki sei hier auch durch das Fenster gestiegen und hätte zusammen mit Kruszynski und Wisniewski die Flucht ergriffen, während Tomaszewski in der Klietschen Stube zurückgeblieben und fest genommen. Alle vier Personen hatten Knütteln bei sich geführt, Wisniewski auch eine Zange, womit sie die Nägel an dem Fenster umgebogen hatten.

In der heutigen Audienz wiederriefen Tomaszewski und Ciechocki ihre früheren Geständniße; ersterer will nur mit Gewalt und durch Androhung von Schlägen Seitens der drei Anderen in die Klietzsche Stube gestiegen sein, ohne die Absicht zu stehlen gehabt zu haben. In der Stube will er sofort von Klietz angegriffen sein und habe er sich nur des Angriffs wehren wollen. Ciechocki will nur die Absicht gehabt haben bei dem Klietz zu stehlen, da er in dürftigen Verhält nissen gelebt habe. Kruszynski und Wisniewski wiederholten ihre früheren Geständniße. In Folge der stattgehabten Beweisaufnahme lautete das Verdict der Geschworenen bei Tomaszewski und Ciechocki auf Schuldig des versuchten Raubes unter Führung von Waffen und erheblicher Körperverletzung eines Menschen, bei Wiszniewski auf Schuldig eines schweren Diebstahls und bei Kruszynski auf Schuldig eines einfachen Diebstahls. Bestraft wurden auf Grund dieses Verdicts Tomaszewski und Ciechocki ein Jeder mit 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizei-Aufsicht, Wisniewski mit 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizei-Aufsicht und Kruszynski mit 3 Monaten Gefängniß und ein Jahr Ehrenverlust.

— **Lotterie.** Bei der am 22. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 138. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nro. 60.013 und 63,562. 3 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 41,459. 51,087 und 65)854.

34 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 4818. 6314. 17,948. 18,415. 18,973. 26,756. 29,190. 29,785. 33,326. 34,071. 34,185. 35,842. 35,877. 36,065. 40,964. 51,750. 52,907. 53,986. 55,332. 55,842. 56,129. 57,634. 60,362. 62,542. 65,648. 71,845. 72,999. 74,259 76,313. 76,328. 77,188. 80,503. 82,311. und 88,078.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23 Oktober. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	$84\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$84\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	85
Amerikaner	79
Oesterr. Banknoten	$88\frac{1}{4}$
Italiener	$52\frac{3}{4}$
Weizen:	
Oktober	$67\frac{1}{2}$
Roggen:	niedriger.
loco	$57\frac{1}{2}$
Okbr.	$57\frac{1}{4}$
Oktbr-Novbr.	55
Frühjahr	51
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{5}{8}$
Spiritus:	fester.
loco	$17\frac{23}{24}$
Oktober	$18\frac{1}{12}$
Frühjahr	$16\frac{2}{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. Oktober. Russische oder polnische Banknoten $84\frac{3}{8}$—$84\frac{5}{8}$ gleich $118\frac{1}{2}$—$118\frac{1}{6}$.

Danzig, den 22 Oktober. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 95—99 Sgr., hochbunt feinglasiger 132 — 138 pfd. von $93\frac{1}{2}$ — 96 Sgr. dunkel- und hellbunt 130—136 pfd. von $87\frac{1}{2}$ — 95 Sgr., Sommer- u. rother Winter-133—139 pfd. von 87—89 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $66\frac{1}{2}$ — 68 Sgr p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine 105—112 Pfd. von 57 — 61 Pfd. 72 Pfd.; große, 110 — 118 von 59—$62\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 71 — 73 Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, 38—39 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin, den 22. Oktober.

Weizen loco 63 — 73, Oktober $72\frac{1}{2}$, Frühj. 68.

Roggen, loco $56\frac{1}{2}$—$57\frac{1}{2}$ Oktober $57\frac{1}{2}$, Ok.-Nov. 54 Frühjahr 51.

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$, Br. Oktb. 9, April-Mai $9\frac{5}{12}$.

Spiritus loco $17\frac{7}{12}$, Ok. $17\frac{1}{4}$, Frühjahr $16\frac{1}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. Oktober. Temp. Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll u. 0.

Inserate.

Sonnabend, den 24. d. Abends 8 Uhr findet in der Aula der Töchterschule die

1. Lection des Stenographiekursus

statt und werden Anmeldungen an diesem Abend, wie auch künftigen Mittwoch und Sonnabend, daselbst entgegengenommen.

George Froehlich, Lehrer.

Für Thorn und Umgegend haben wir den Alleinverkauf unserer **Cigarretten** den Herren **L. Dammann & Kordes** übertragen.

Hamburg, im October 1868.

v. d. Porten & Co.

Wir empfehlen diese Cigarretten, zu welchen aus Tabaksblättern bereitetes Papier verwendet ist und offeriren gleichzeitig aus unserm reichhaltigen Lager abgelagerte Cigarren und Tabacke zu den verschiedensten Preisen.

L. Dammann & Kordes.

Ihlen-, Großberger- und Holländische-Heeringe empfehlen.

L. Dammann & Kordes.

Empfehle ganz elegante **Ripps- und Taffet-Schürzen** in Keilform.

L. Grée.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich durch den hiesigen Magistrat als Gesinde-Vermietherin am hiesigen Orte angestellt bin, und bitte mich mit Aufträgen zu beehren; meine Wohnung ist Bäckerstraße Nr. 226, 2 Treppen hoch.

Laura Wolff,
geb. **Kutschke.**

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

**Hoffnung macht uns kummerlos,
Jedem blüht das große Loos.**

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn

100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 3 à 4000, 3 à 3000, 2 à 2500, 5 à 2000, 13 à 1500, 105 à 1000, 146 à 400, 200 à 200, 285 à 100 12550 à 47 u. s. w.

enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung**, welche von **hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats Loose** selbst in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. November d. J. findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes Orig.-Staats-Loos kostet 4 Thlr. pr. Crt.
1 halbes do. „ 2 „ „
1 viertel do. „ 1 „ „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glücks hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man wende sich daher direct an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Eine möblirte Stube ist vom **1. November** cr. billig zu vermiethen

Culmer Straße Nr. 319.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein neues Geschäftslokal bereits bezogen habe, und erlaube ich mir gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen,

Daß ich in Leipzig sehr vortheilhafte Einkäufe

gemacht habe, dem zu folge ich auch im Stande bin, selbige **zu sehr billigen Preisen** abzugeben.

Jacob Goldberg,

Breite Straße Nr. 444.

Moritz Meyer

empfiehlt zu den **billigsten Preisen** sein reichhaltiges Lager von

Herren- und Damen-Pelzen, Garnituren, sowie von sämmtlichen Nouveautés in Rauchwaaren.

Nähmaschinen.

Zu dem enorm billigen Preise von nur 30 Thlr. empfiehlt Unterzeichneter Nähmaschinen zum Familiengebrauch, auch ihrer Größe und Stärke wegen für Schneider und Mützenmacher sehr brauchbar. Die Maschine ist elegant und einfach gebaut; für alle Arbeiten und Stoffe eingerichtet und wird durch Treten mit großer Leichtigkeit bewegt.

Es stehen einige zur gefälligen Ansicht bereit bei Herrn **C. S. Petersilge**, Breitestraße und Herrn Töpfermeister **Knak**, Kleine Gerbergasse. Sämmtliche abzugebende Maschinen sind vollständig erprobt und wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt.

Später, nach längerem Gebrauch nöthig werdende Ergänzungstheile, sowie alle zur sofortigen Benutzung erforderlichen Artikel werden ebenfalls geliefert von

C. Sommer.

Allerneueste

große

Capitalien-Verloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreich gestattet ist, beginnt am

10. u. 11. k. Mts.

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

1,222,700 Thlr.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung, als:

Thlr. 100,000, 60,000 40,000, 20,000, 2 mal à 10,000 2 mal à 8000, 2 mal à 6000, 2 mal à 5000, 3 mal à 4000, 3 mal à 3000, 2 mal à 2500, 5 mal à 2000, 13 mal à 1400, 104 mal a 1000, 5 mal a 500, 146 mal a 400, 11 mal a 300, 197 mal a 200 Thlr. u. s. w.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) à 4 Thlr., à 2 Thr., à 1 Thlr., empfehle ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine **enorm rege** ist, seine gefl. Aufträge, die **prompt** und unter **strengster Discretion** selbst nach der **entferntesten Gegend** ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrags, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß, baldigst an Unterzeichneten einsenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommees, da stets die größten Posten durch mich ausbezahlt wurden.

J. Dammann,

**Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.**

Meine Wohnung befindet sich Bäckerstraße Nr. 214 und nicht beim Böttchermeister Hrn. S. Laudetzke, auch nicht in Podgorz.

Gustav Krämer, Töpfermeister.

Knaben mosaischen Glaubens

finden in Thorn eine gute Pension. Näheres ertheilen auf gefällige Anfrage die Herren **A. Gieldzinski** und **Dr. Schlesinger.**

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sofort in mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft eintreten.

L. Sichtau.

Eine Dame aus achtbarer Familie, mosaischen Glaubens, ist Willens, die selbstständige Führung der häuslichen Wirthschaft in einer Familie zu übernehmen oder bei der Hausfrau als Gesellschafterin zu fungiren und die Führung der häuslichen Wirthschaft mit zu übernehmen. Adressen belieben Reflectanten sub Litt. 1156 an die Expedition der „**Danziger Zeitung**" zu senden.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. und Pferdestall ist sof. zu verm. Culmerstr. Nr. 337.

---

2 möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung sind zu haben am Gerechten-Thor 115/116.

Es predigen:

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 25. Oktober.

In der altstädtischen evangelischen Kirche
Vormittags Hr. Superintendent Markull.
Nachmittags Herr Pred.-Amts-Kandidat Herford.

In der neustädtischen evangelischen Kirche
Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag, den 27 October Morgens 8 Uhr Wochen-Andacht Herr Pfarrer Klebs.
Am Mittwoch 28. October Nachm. 3 Uhr feiert der hiesige Missionsverein in der neustädtischen Kirche sein Jahresfest. Die Festpredigt hat Hr. Divisionsprediger Moldenhauer aus Bromberg übernommen, die gewöhnliche Bibelstunde fällt aus.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Im Saale der höheren städtischen Töchterschule
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.